

**Japangarten: S. 1 - 4****Lehrlingsausbildung,
Interview,
Editorial: S. 5 - 7****Der aktuelle
Garten: S. 8 - 9****Mitarbeiter-
ausflug: S. 10**

Japanische Gartengestaltung

«Den» japanischen Garten gibt es nicht. Im Laufe einer 1500-jährigen Entwicklung liessen sich Menschen von den verschiedenartigsten Ereignissen - einer neuen Religion oder Philosophie oder durch einen Wandel der gesellschaftlichen Struktur - zur Gestaltung unterschiedlichster Gärten inspirieren.



Alle Fotos: Hansueli Kobel

Tofuku-ji Trockenlandschaftsgarten 1934, Kyoto, Japan

Fast überall auf der Welt ist es das Ziel der Gartengestaltung, eine Idylle zu schaffen – das Paradies auf Erden oder eine utopische Vision der Beziehung zwischen Mensch und Natur. Die japanische Gartengestaltung bildet da keine Ausnahme. Die Gartengestalter haben sich bemüht, etwas zu schaffen, das die Natur übertrifft, indem sie die angenehmen Eigenschaften der Natur hervorhoben und die unangenehmen, banalen verbargen.

Gärten sind Ausdruck unserer Beziehung zur Natur. Japanische Gartenkunst ist der Versuch, das Natürliche, das zufällig Schöne und die vom Menschen geschaffene Form zu einer vollkommenen Einheit zu fügen.

Japanische Gärten brauchen eine besonders intensive Pflege. Die Schönheit dieser Gärten erwächst oft aus den jahrelangen, sorgfältig ausgeführten Pflegemassnahmen und ist nicht nur das Ergebnis einer brillanten Entwurfsidee.

Die japanischen Gärten besitzen meist eine deutlich erkennbare Umfriedung und eine Pforte oder ein Tor. Durch Zäune, Hecken oder Mauern entstehen überschaubare Räume. Die Einfriedungen erlauben es, den Garten zu unterteilen oder ohne Ablenkung als eigenständiges Kunstwerk wahrzunehmen.

Die einzelnen Gartenräume werden durch sorgfältig angelegte Wege verbunden. Der Weg soll den Garten öffnen, enthüllen, aber auch verbergen.



Heian-Schrein 1895, Kyoto

Der traditionelle japanische Garten ist bis heute geprägt vom Klima, von der Landschaft und dem Glauben.

Im Shintoismus, Japans ältester Religion, wurden ungewöhnlich geformte Felsen, ein seit Jahrhunderten von der Witterung gegerbter Baum, ein zerklüfteter Berg oder ein imponierender Wasserfall als beseelte Wesen, als Behausung einer Gottheit verehrt.

Überall findet man die Darstellung von heiligen Bergen. Ein japanischer Garten ohne einen ungewöhnlichen Stein oder eine Steinkombination ist schwer vorstellbar.

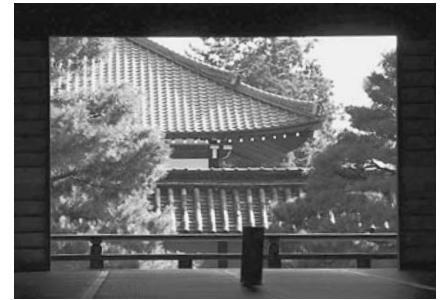
Das Wasser ist ein wichtiges Element in der japanischen Gartenkunst. Seine Bedeutung erhielt es durch seine Allgegenwart in Form des starken Monsunregens, der extrem hohen Luftfeuchtigkeit und einer Landschaft, die geprägt ist von unzähligen Inseln im Meer. In japanischen Gärten wird Wasser oft auch symbolisch mit Hilfe von Sand und Kies dargestellt.

Im besten Fall lehrt uns die Garten-

kunst etwas über das Leben und enthüllt dabei dem Beobachter bestimmte Weisheiten. Zum Beispiel wird das Gegensatzpaar Ewigkeit und Augenblick mit einer Kiefer und einem Pflaumenbaum dargestellt. Die Kiefer, ein grosser immergrüner Baum, repräsentiert Dauerhaftigkeit und steht für die ewigen Gesetze des Lebens. Im Gegensatz dazu steht der Pflaumenbaum mit seiner kurzlebi-



Byodo-in Paradiesgarten, 1053, Kyoto



Tenryu-ji Tempel 1345, Kyoto

gen Blütenpracht, die vom Wind davongetragen und verstreut wird.

Zeremonial- und Lustgarten

Das dominierende Thema der ersten grossen Gärten in Japan ab dem 7. Jahrhundert waren Inseln im Meer oder in Teichen, die in Form und Inhalt von chinesischen und koreanischen Vorläufern beeinflusst waren.

Dieser erste Prototyp des japanischen Gartens war grossflächig und so konzipiert, dass er im Boot zu durchfahren und von dort aus zu geniessen war.

Natur wurde vereinfacht und reduziert. Die Gärten waren Symbole des ewigen Paradieses. Sie wurden von ihren adeligen Besitzern selbst entworfen und lagen innerhalb der Paläste; sie waren Bühne für höfische Erholung und Zeremonien sowie für Zeremonien.

Die Bedeutung des Buddhismus

Buddha wurde etwa 560 vor Chr. in Nepal geboren und starb im Alter von 80 Jahren. Er gab sein Leben im Wohlstand auf und erlangte durch seinen konsequenten Weg der Erforschung der Realität den Zustand der Erleuchtung. Im Vordergrund standen dabei vor allem die Meditation und die Entwicklung von Mitgefühl.

Im 2. Jahrhundert nach Chr. kam der Buddhismus nach China und Korea, Mitte des 6. Jahrhunderts nach Japan.

Die Erkenntnisse des Buddha (sog. Buddhismus) wurden im gross-

asiatischen Raum zu einer lebendigen und inspirierenden Kraft, durch welche gesellschaftliche Normen und ästhetische Vorstellungen geprägt wurden.

Die Lehre des historischen Buddha Shakyamuni zielt darauf, den Menschen durch disziplinierte Übungen stufenweise von der Ich-Verhaftetheit wegzuführen, damit er, frei von den Leid schaffenden Begierden, die innere Ruhe des eigenen Geistes (sog. Nirvana) erlange und so selbst Buddha, ein «Erwachter», werde.

Der Buddhismus kann nicht nur als Religion, Philosophie oder Tradition gesehen werden. Vielmehr ist es eine Lebenshaltung, welche die wahren, ewigen Gesetze sowie das wahre Wesen des Lebens erforscht und die daraus gewonnenen Einsichten entsprechend berücksichtigt.

Der Buddhismus lehrt u.a., dass wir alle in einen endlosen Kreislauf des Leidens eingebunden sind, dessen Hauptwurzeln unsere verblendeten Wünsche und Begierden sind.



Minimalistische Gärten

Die Sand-und-Steine-Gärten, die man in den Höfen der Zen-Tempel und bei einigen Kriegerpalästen findet, werden häufig als «Zen-Gärten» bezeichnet. Der Begriff «Zengarten» ist eine westliche Erfindung. Ihr richtiger Name ist kare-san-sui. Wörtlich heisst das: Trockene-Berg-Wasser Gärten. Der minimalistische Garten (ab dem 12. Jahrhundert) ist hauptsächlich durch die Setzung von Steinen im Sand gekennzeichnet. Das Wasser, sowohl das Meer als auch den Wasserfall durch weissen Sand darzustellen, war eine revolutionäre Erfindung, die bis in unsere Zeit umgesetzt wird. Weisser Sand ist zum Synonym für japanische Gärten geworden.

Diese kleinflächigen Gärten sind konzipiert und entworfen, um von bestimmten Orten wie der Veranda oder dem Lesezimmer aus betrachtet und genossen zu werden. Der Betrachter betritt den Garten nicht, sondern ergründet ihn rein geistig. Meistens sind kare-san-sui-Gärten Meditationsgärten.

Ein Teil der täglichen Arbeit der Mönche besteht darin, in den Garten hinauszugehen und ihn vom herabfallenden Laub und unerwünschtem Unkraut zu befreien, den Sand zu glätten und mit der Harke das Wellenmuster wiederherzustellen. Diese Arbeit ist friedfertig und meditativ, verlangt allerdings trotz ihrer Einfachheit grosse Aufmerksamkeit und Beherrschung. Gemäss den Regeln des Zen-Buddhismus ist Reinlichkeit im Leben sehr wichtig. Mit viel Aufwand wird der Tempel und der Körper, der als Tempel der Seele angesehen wird, reingehalten.



Privater Teegarten, Kyoto

Gärten der Einkehr

Das ausgehende japanische Mittelalter war von grossen Gegensätzen geprägt. Gewalttätige Aufstände in der gesamten Gesellschaft verwüsteten weite Teile des Landes. Die gegensätzlichen Architekturformen

der Burgen und Teehäuser erlebten damals ihre Blütezeit.

Ein Teehaus ist eine kleine, grasbedeckte Laube, und dazu gehört auch heute noch ein bescheidener, naturnaher Garten. Dieser Garten hat nicht die Funktion, nur betrachtet zu werden. Man soll ihn passieren, durchwandern, um ans Ziel – die Tee-Laube – zu gelangen. Der Tee-Garten ist feucht und von Moosen überwuchert und oft nur mit anspruchslosen, immergrünen Pflanzen bepflanzt. Allenfalls ein Ahorn- oder Pflaumenbaum bringt ein wenig Farbe in den Garten. Steinernen Laternen, Wasserbecken, Brücken und Tritt-



Sanbo-in Trockenlandschaftsgarten 1600, Kyoto



Ryoan-ji, Meditationsgarten in Zen Tempel, ca. 1500, Kyoto



Tofuku-ji, Moderner Trockenlandschaftsgarten 1934, Kyoto



steine sind weitere Tee-Garten-Elemente.

Die Tee-Zeremonie entwickelte sich zu einer Kunstform, einer Meditationstechnik, wie man sie heute noch kennt. Die einfachsten menschlichen Tätigkeiten wie Sitzen, Gehen, Händewaschen oder Teekochen werden mit Bedacht ausgeführt und erscheinen elegant und graziös.

Die Pflanzen in den Jahreszeiten

Frühling und Herbst ringen um die Gunst, die Lieblingsjahreszeit der Japaner zu sein.

Das zarte Hellgrün des frischen Laubes ist ein Zeichen des Frühlings, wie der süsse Duft des Seidelbast und die rosa Woge der Kirschbaumblüte. Kirschblüten sind zum Synonym für Japan geworden, sie verkörpern die Blüte schlechthin.

Die ersten Sommerboten kommen mit den Blüten der Glyzinie, der Iris und der Azalee. Dann folgen die leuchtend blauen Glockenblumen, die süss duftenden Gardenien, die

Museum Rietberg Zürich

Ausstellung 18. 2. 07 – 9. April 07
Kannon- Göttliches Mitgefühl.
Frühe buddhistische Kunst aus Japan

Lotusblumen und die Gartennelken.

Wenn der Frühling vor allem mit der Kirschblüte assoziiert wird, so ist der Ahorn mit der intensiv dunkelroten Herbstfärbung der Blätter das Symbol des Herbstes. Der Osmanthus verleiht der Jahreszeit einen süssen Duft, bevor er den Boden mit heruntergefallenen gelben Blütenblättern



bedeckt.

Die Chrysantheme geht dem Winter voraus. In der Geschichte des Prinzen Genji heisst es, dass Chrysanthemen dann am schönsten sind, wenn sie leicht verschneit sind.

Der Baum des Winters ist die Kiefer. Schnee auf den Kiefern, Schnee auf dem Bambus, Schnee auf den Laubbäumen wie zum Beispiel einem Pflaumenbaum – die Schneehäubchen werden als die ersten Blüten des Jahres bezeichnet. Der Duft des Wintes ist der Duft der Hamamelis.

Kamelien, Magnolien und fast alle Pflaumenarten, die gegen Ende des Winters zu blühen beginnen, vervollständigen den Kreislauf. ■

Dachgarten der kanadischen Botschaft in Tokyo, gestaltet von Shunmyo Masuno, Zen-Priester/Gartengestalter



Die am intensivsten gestaltete und geschnittene Baumart in Japan ist die Kiefer, meistens die grünnadeligen Pinus thunbergii und Pinus parviflora. Das Aussehen der landschaftsprägenden, alten Küstenkiefern dient als natürliches Vorbild für die Gartengestaltung.

In Form geschnittene Azaleen. Shisendo Ermitage von Jozan Ishikawa, 1641, Kyoto



Zen-Buddhismus, eine mystische Erfahrung

Das Zen, wie wir es heute kennen, gelangte ab dem 12. Jahrhundert von China nach Japan. Seine strikten Meditationsübungen sprachen vor allem den Kriegsadel an. Im Mittelpunkt der Zen-Praxis steht die sitzende Versenkung; sie soll zur Erleuchtung führen, der plötzlich eintretenden Erkenntnis der Einheit allen Seins, des Heiligsten und des Profansten.

Die Wurzeln des Zen liegen zwar im Buddhismus, doch fühlen sich

viele Zen-Meister nicht an eine bestimmte Religion oder Weltanschauung gebunden. Der Kern des Zen befindet sich demnach nicht in religiösen oder philosophischen Systemen, sondern liegt in der mystischen Erfahrung.

Primäre Aufgabe des Zen-Schülers ist die fortgesetzte, vollständige und bewusste Wahrnehmung des gegenwärtigen Moments, eine vollständige Achtsamkeit ohne eigene urteilende Beteiligung.

Zen ist nichts Aufregendes, sondern die Konzentration auf alltägliche Verrichtungen.

Den Weg zu studieren heisst, sich selbst zu studieren und sich selbst zu vergessen. Sich selbst zu vergessen bedeutet, eins zu werden mit allen Existenzen.

Indem während des Übens die Flut der Gedanken zur Ruhe kommt, wird das Erleben von Stille und Leere möglich.





Unsere Lehrlingsausbildung

Zeigen, lernen, üben, selber machen.

Gärtner werden? Ist das etwas für mich? Was kommt auf mich zu, wenn ich Ja sage? Viele junge Leute stellen sich diese Fragen. Erfreulich viele beschliessen, eine Gärtnerlehre in Angriff zu nehmen. «Ich arbeite gerne im Freien», «Ich könnte niemals den ganzen Tag im Büro sitzen», «Mich interessieren die Pflanzen und die ökologischen Zusammenhänge», so und ähnlich lauten die Begründungen,

Schülerinnen und Schüler, die den Sprung ins Gymnasium ohne weiteres schaffen würden, die aber eine Gärtnerlehre vorziehen.

Diese Entwicklung freut uns natürlich. Immer mehr erwartet man von uns Gärtnern, ein «grüner» Experte zu sein. Das macht unseren Beruf anspruchsvoller und interessant. Ökologische Zusammenhänge erkennen, Bepflanzungs- und Farbkonzepte



Resultat der individuellen Facharbeit (IFA) von Joel Kunz.

wenn junge Leute zu uns zum Schnuppern kommen, um sich mit dem Gärtnerberuf vertraut zu machen.

Mit den Gärtnerberufen, muss man korrekterweise sagen. Denn es gibt vier verschiedene Fachrichtungen: Garten- und Landschaftsbau, Staudengärtner, Baumschulist und Zierpflanzengärtner. Bei uns bilden wir ausschliesslich Lehrlinge im Fachbereich Garten- und Landschaftsbau aus. Es kommt aber durchaus vor, dass ein Baumschulist sich entschliesst, auch noch die Ausbildung zum Landschaftsgärtner in Angriff zu nehmen.

Der Gärtner wird immer mehr zum «grünen» Experten

Nachwuchssorgen haben wir zum Glück keine. Der Gärtnerberuf erfreut sich grosser Beliebtheit. «Grüne» Themen befinden sich im Aufwind, und es melden sich vermehrt

erstellen, in grösseren Räumen denken, ganze Gartenanlagen berechnen. Das erfordert Fachwissen, Geschick und umfassendes Denken.

Trotzdem nehmen wir regelmässig auch schwächere Schüler ins Team auf. Vielleicht ist jemand kein Rechengenie, aber dafür ein guter Praktiker, einer, der gerne zupackt und ein feines Gespür für Gärten entwickelt.

Ein Fach ist allerdings für alle unverzichtbare Pflicht: die Pflanzenkunde. 400 Pflanzen in verschiedenen Wachstumsphasen muss jeder Lehrling kennen. Das gehört ebenso zu seiner Kernkompetenz, wie über die Lebensgrundlagen der Pflanzen Bescheid zu wissen.

In den ersten Wochen essen sie wie die Holzfäller

Unsere Lehrlinge arbeiten vom ersten Tag an mit. Nach dem Motto «Zeigen,

Editorial

Zeit für Gärten

...alles mag Lied und Gedicht werden, oder Musik und Philosophie, oder Mythos und Religion, aber innerhalb der sichtbaren Welt muss es früher oder später Garten werden...

aus: Der leidenschaftliche Gärtner, Rudolf Borchardt (1877 – 1945)

Im letzten Herbst konnte ich mit einer Reisegruppe Gärten in Kyoto und Tokyo kennen lernen. Unter kundiger Führung wurden 1000 Jahre japanischer Gartenkultur lebendig und erlebbar. Ich tauchte ein in eine neue, fremde Welt. Mich ergriff eine grosse Faszination, ein Interesse für die Menschen, ihrer Lebensweise und für deren Gärten.

Nun, einige Monate später, nachdem sich die Eindrücke etwas gesetzt haben, stellt sich immer wieder die Frage, inwiefern sich diese Art von Gärten bei uns am Zürichsee umsetzen oder neu interpretieren lassen.

Ich habe grossen Respekt vor den alten, fremden Traditionen und dem buddhistisch philosophischen Hintergrund und werde zurückhaltend damit umgehen. Dennoch gibt es Ideen und Gestaltungsgrundsätze, welche sich auch bei uns, vielleicht auch in Ihrem Garten, umsetzen lassen.

In der heutigen Gartengestaltung gibt es mehr als nur einen Stil.

Gärten spiegeln die Lebensart und Gewohnheiten der Menschen.

Der meditative Garten, der Erholung und Besinnung verspricht, ist aktuell und gefragt. Die japanische Gartengestaltung kommt dem Bedürfnis nach fernöstlicher Stilistik und Einfachheit sehr entgegen. Orte, die zu dem Zweck entworfen werden, um Geist und Seele zu stärken, sind in unserer hektischen Welt kein Luxus, sondern Notwendigkeit.

Das Bedürfnis nach Natur ist gross. Jeder hat seine eigene Vorstellung davon. Letztlich treibt uns immer eine Sehnsucht, die Suche nach dem (Garten) Paradies.

Herzlich Hansueli Kobel



Hansueli Kobel





lernen, üben, selber machen» führen wir die jungen Leute nach und nach in ihren Beruf ein. Die ersten Wochen sind für die meisten hart. Sie kommen von der Schule, sind körperliche Arbeit und den ganzen Tag an der frischen Luft zu sein nicht gewohnt. Da fallen sie jeweils nach Feierabend todmüde ins Bett. Auch essen sie wie die Holzfäller. Das legt sich mit der Zeit. Die Freude darüber, im Team und bald auch einmal selbstständig arbeiten zu dürfen, überwiegt.

Die meisten entwickeln mit der Zeit Vorlieben für das eine oder andere. Lernen muss aber jeder alles. Bagger fahren zum Beispiel und Bäume

schneiden muss jeder können, und es gibt in unserem vielfältigen Betrieb zahlreiche Möglichkeiten, die verschiedenen Talente beim Bau von Trockenmauern, Treppen und Wegen, beim Gartenunterhalt und bei Bepflanzungen aller Art auszuleben.

Aber lassen wir lieber zwei unserer Lehrlinge selbst zu Wort kommen. Lesen Sie dazu das Interview. ■

Wer sich für eine Lehre in unserem Betrieb interessiert, darf sich gerne bei uns zu einem Gespräch melden.

Tel. 044 921 12 69 oder E-Mail hkobel@goldnet.ch



Wasserspielplatz Chinderhuus Herrliberg. Resultat der IFA von Dario Vogt.



Individuelle Facharbeit (IFA)

Während des 3. Lehrjahres bearbeitet der Lehrling an seinem betrieblichen Arbeitsplatz mit den gewohnten Methoden und Mitteln, welche er im Verlaufe der Ausbildung kennengelernt hat, selbstständig einen ganzheitlichen Auftrag, ein Projekt. Die Ausführung dauert zwischen

2 bis maximal 10 Arbeitstage. Das fertige Projekt, zusammen mit der dazugehörigen Dokumentation sowie einem Fachgespräch, wird vom Lehrmeister und von Prüfungsexperten bewertet und bildet einen Bestandteil der Abschlussprüfung.

Unsere Lehrlinge haben das Wort

Für das Interview sitzen zwei unserer Lehrlinge für einmal im warmen Büro, Joel Kunz, Baumschulist und jetzt im dritten Lehrjahr im Fachbereich Garten- und Landschaftsbau, und Nicolas Hörler, Erstlehrjahrstift. Dario Vogt, 3. Lehrjahr, verbrachte am Interviewtermin einen Tag auf dem Snowboard.

Was hat euch bewogen, den Gärtnerberuf zu erlernen?

Nicolas Hörler: «Ich habe die Arbeit im Büro ausprobiert, arbeitete sogar mehrere Monate in einer Event-Agentur, aber den ganzen Tag auf dem Bürostuhl zu sitzen und in einen Bildschirm zu starren, ist nichts für mich. Ich wollte draussen sein und habe mich für den Gärtnerberuf entschieden, weil man da auch das Hirn brauchen muss.»

Joel Kunz: «Ich gestalte gerne, die Umsetzung von natürlichen Materialien in gestalterische Elemente fasziniert mich. Ausserdem arbeite ich gerne mit den Kunden auf der Baustelle zusammen. Und dass ich draussen arbeiten kann, gefällt mir enorm.»

Wärt ihr nicht doch ab und zu lieber drinnen?

Nicolas: «Klar, wenn es draussen so richtig kalt ist, bliebe ich manchmal gerne drinnen. Aber am Abend bin ich doch immer zufrieden, weil es trotzdem ein befriedigender Tag geworden ist.»

Joel: «Das ist Gewohnheitssache. Man muss sich in jedem Beruf ab und zu überwinden. Dafür sind wir auch dann draussen, wenn das Wetter schön ist. Da ist die Arbeit doch wie Ferien, wunderschön!»

Was gefällt euch bei eurer Arbeit am besten?

Joel: «Ich mache sehr gerne Trockenmauern und Bepflanzungen und – ach, es gibt so vieles, das ich gerne mache. Am schönsten ist es immer, wenn ich abends ins Bett gehe und bereits weiss, welche Arbeit am nächsten Tag ansteht. Dann freue ich mich richtig drauf. Ich bin auch gerne auf Baustellen, an denen wir zwei oder drei Wochen lang beschäftigt sind. Das haben wir zum Glück oft. Da arbeiten wir dann in Zweier- oder Dreierteams. Das macht sehr viel Spass.»



Nicolas Hörler, 1. Lehrjahr

Nicolas: «Ich bin vorläufig oft der Springer, weil ich vieles erst noch lernen muss. Da höre ich dann zu, wenn die anderen die Arbeit besprechen. Denn das, was ich da mitbekomme, lernt man in der Schule nicht. Aber Hansueli Kobel sorgt dafür, dass auch ich so weit wie möglich auf einer Baustelle dabei bleiben kann.»

Was habt ihr für Zukunftspläne?

Joel: «Nach dem Lehrabschluss plane ich eine Reise ins Ausland, um Englisch zu lernen. Ausserdem möchte ich mich noch mehr in Richtung Pflanzenverwendung, Gartengestaltung und Planung weiterbilden, und natürlich möchte ich das alles später auch anwenden können.»

Nicolas: «Über meine Zukunft mache ich mir noch nicht so viele Gedanken. Ich würde gerne für ein paar Jahre ins Ausland gehen, um dort zu arbeiten, zum Beispiel nach Skandinavien oder auf die Bahamas, wo Verwandte von mir leben. Aber zur Zeit hat die Lehre Priorität.»

Welche Arbeiten sind besonders anspruchsvoll?

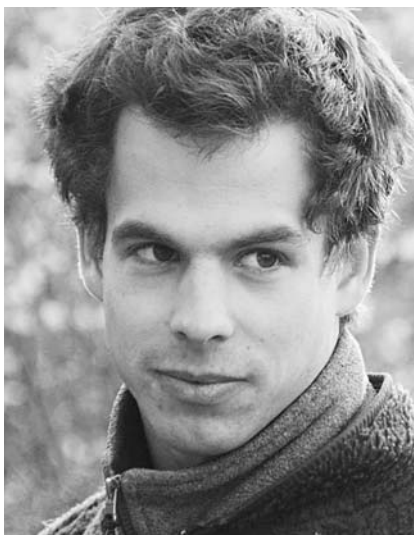
Joel: «Bei den Bepflanzungen zum Beispiel muss man sich gut überlegen, was wohin kommt. Und auch beim Bauen erleichtert man sich die Arbeit sehr, wenn man alles gut vorbereitet und plant. Oft kommen zudem während des Bauens neue Wünsche der Kunden dazu. Da muss man Ideen haben, wie man die Änderung umsetzen kann. Das sind Dinge, welche die Arbeit interessant und anspruchsvoll machen.»

Nicolas: «Es ist ja auch jeder Garten anders. Manchmal ist die Arbeit schwierig, weil die Platzverhältnisse eng sind. Da muss man sich immer wieder neu darauf einstellen.»

Wie sieht es mit Kollegen und Freunden aus? Gibt es da Berührungspunkte?

Nicolas: «Nein, überhaupt nicht. In meinem Kollegenkreis ist fast jeder Job vertreten. Mir kommt es darauf an, dass ich mit jemandem gut auskomme.»

Joel: «Bei mir ist das auch so. In meinem Kollegenkreis ist niemand Gärtner, ausser meine ehemaligen Schulkollegen, zu denen ich noch Kontakt pflege. In der Freizeit spielt der Beruf keine Rolle.»



Joel Kunz, 3. Lehrjahr

Was denkt ihr denn, wenn ihr in der Freizeit an fremden Gärten vorbei geht?

Nicolas (lacht): «Da denke ich schon ab und zu, die sollten sich mal wieder um ihren Garten kümmern.»



Dario Vogt, 3. Lehrjahr

Joel: «Mir geht es genau so. Wir schauen die Gärten halt schon mit anderen Augen an.»

Wie gefällt es euch in eurem Lehrbetrieb?

Joel: «Ich bin auf den Betrieb gestossen, weil ich zwei Gärtner kenne, die hier gearbeitet haben. Die haben viel Gutes berichtet. Zu Recht, mir gefällt es bei Hansueli Kobel. Der Betrieb ist vielseitig und doch so übersichtlich, dass man in alle Bereiche hineinsieht und überall dabei sein kann.»

Nicolas: «Mich hat ein Kunde von Hansueli Kobel auf den Betrieb aufmerksam gemacht. Mir hat es sofort gefallen hier. Ich fand den Betrieb und die Mitarbeiter cool. Da wollte ich dabei sein, und es gefällt mir gut.»

Bleibt noch Energie für Freizeitbeschäftigungen?

Nicolas: «Am Anfang meiner Lehre war ich abends schon ziemlich müde. Aber jetzt hat sich das gelegt. Ich fahre gerne Snowboard und Wakeboard, das ist so ähnlich wie Wasserski, aber mit einem Board. Und ich fotografiere gerne, halte Momente fest, die mich beeindrucken.»

Joel: «Ich treibe ab und zu Sport mit guten Kollegen, was sich gerade so ergibt, Snowboard fahren, Volleyball und das Leben geniessen. Ausserdem spiele ich Klavier und fotografiere ebenfalls. Ich habe eine eigene Website mit meinen Fotos.»

www.joelkunz.ch



Der aktuelle Garten

Einige Gärten, welche von uns im letzten Jahr gestaltet wurden.



**Familie Beilstein,
Männedorf**
Sichtschutz mit
Holzsäulen,
Steingarten-
bepflanzung.



**Familie Baruffol,
Männedorf**
Trockenmauer aus
Kalkstein, Sitzplatz mit
gespalteten Gneisplatten



**Familie Lilliefelth,
Wädenswil**
Granittrockenmauer,
Sitzplatz

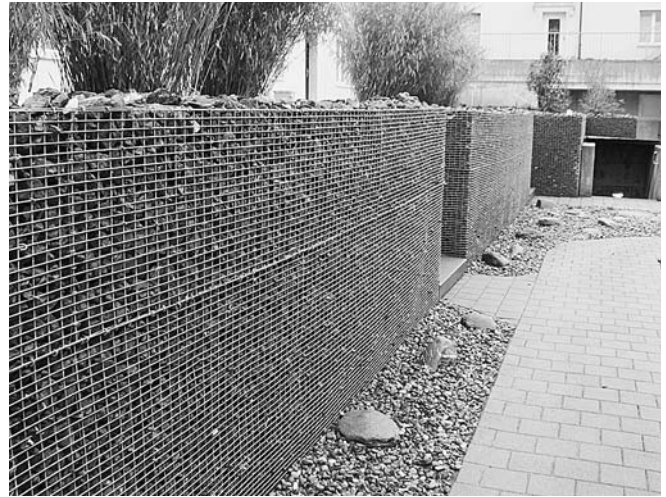




Familie Pedio, Meilen
Kräuterspirale aus Sandstein. Bepflanzung mit Blütenstauden und Kräutern.



Familie Wyss, Männedorf
Gitterkorbmauern, gefüllt mit Alpenkalkschotter, Kiesplatz.



Familie Zimpfer, Uetikon
Sitzplatz mit formwilden Bodenplatten, Bambuswände als Sichtschutz.



Familie Bajan, Egg
Eingangsgestaltung mit Schiefersäulen.



Mitarbeiterausflug ins Murgtal

Unser Betriebsausflug vom 15./16. September 06 führte uns in ein verborgenes Tal, ein Juwel unweit vom Walensee. Die Natur-Bergwelt gefiel uns so gut, dass wir diese Wanderung mit Möglichkeit zur Übernachtung in der Fischerhütte am Murgsee (SG) nur weiterempfehlen können.



Die Natur-Bergwelt von Murgtal

Eines der schönsten Täler der Schweiz

Die Wanderung führt vom milden Klima, wo Feigen und Trauben gedeihen, durch den einzigen Kastanienwald nördlich der Alpen, entlang dem rauschenden Murgbach, über Kuhalpen, durch interessante Geo-

logie und eine schöne Flora mit den geschützten Arvenbeständen.

Der beste und einfachste Weg nach Murgsee führt über Murg am Walensee, an der Strecke Zürich – Chur gelegen, entweder mit dem Auto oder dem Murgtaltaxi (Tel. 081/738 14 41) bis zum Parkplatz Mornen (P2) auf

ca. 1200 m.ü.M. Die Anfahrt über Murg ist gut beschildert. Von

Mornen führt ein Naturkiesweg direkt zum Bergrestaurant Murgsee auf 1825 m.ü.M.

Die Wanderzeit beträgt ca. zwei Stunden. Besonders zu empfehlen ist die Rundwanderung Murgsee - Mürtschengebiet, wobei der Ausgangspunkt der Parkplatz Merlen (P1) im Murgtal bildet.

www.murgsee.ch

Wanderungen und Bergtouren von Murgsee aus:

- Flumserberge 5 Std.
- Engi GL (im Sernftal) 3 Std.
- Filzbach oder Obstalden (über Murgsee-Furkel, Spannegg, Thalalpsee) 4 Std.
- Rottor (2496 m) 1½ Std.
- Schwarzstöckli (2384 m) 1½ Std.
- Schilt (2300 m) 2½ Std.
- Fronalpstock (2125 m) 3½ Std.
- Gufelstock (2436 m) 1½ Std.

Gärtnerkurse bei Hansueli Kobel

Wir bieten regelmässig Kurse zu gärtnerischen Themen an. Das Weiterbildungsangebot richtet sich an interessierte Laien und ambitionierte Privatgärtner/innen.

Rasenpflege

Mittwoch 18. April 07

19.30 - 22.00 Uhr, Fr. 40.-

Sie lernen alles rund um den gepflegten Rasen. Grundlagen, Ansaat, Pflege, Sanierung, Düngung, Krankheiten.

Trockenmauern bauen

Mittwoch 13. Juni 07

8.30 - 17.00 Uhr, Fr. 80.-

Theorie und Praxis: Sie erlernen die Planung, Steinbearbeitung und das fachgerechte Bauen von Trockenmauern mit Sandstein.

Sträucher schneiden

Mittwoch 21. November 07

13.30 - 17.00 Uhr, Fr. 40.-

Theoretische Grundlagen und praktische Anwendung für das Schneiden von Blütensträuchern, Rosen, Kletterpflanzen und Beeren.

Anmeldung bis acht Tage im Voraus, schriftlich, E-mail, Telefon. Die Kurse finden bei uns an der Mühlestrasse 39 in 8707 Uetikon statt.
Kobel Gartengestaltung, Mühlestr. 39, 8707 Uetikon, E-mail: hkobel@goldnet.ch, Tel. 044 921 12 69





Wettbewerb!

Haben Sie den Grünschnabel aufmerksam durchgelesen? Finden Sie das gesuchte Lösungswort und gewinnen Sie:

- 1. Preis: 4 Stunden Gartenarbeit
- 2. Preis: 3 Stunden Gartenarbeit
- 3. Preis: 2 Stunden Gartenarbeit

1. Die ersten grossen Gärten Japans entstanden im...

- B ...6. Jahrhundert
- S ...7. Jahrhundert
- T ...8. Jahrhundert

2. Für welches Symbol steht der japanische Garten?

- H das Paradies
- A die Unendlichkeit
- E die Vergänglichkeit

3. Weisser Sand im japanischen Garten ist Sinnbild für...

- N ...Reinheit
- R ...irdisches Dasein
- I ...Wasser

4. Im Gärtnerberuf gibt es...

- E ...3 Fachrichtungen
- S ...4 Fachrichtungen
- O ...5 Fachrichtungen

5. Wieviele Pflanzen muss der Gärtnerlehrling kennen?

- V 300 Pflanzen
- T 350 Pflanzen
- E 400 Pflanzen

6. In welchem Kanton liegt das Murgtal?

- M Glarus
- N St. Gallen
- D Graubünden

7. In welchem Verlag ist das Buch «Nutzen und Zierde, Fünzig historische Gärten der Schweiz» erschienen?

- D ...Verlag Scheidegger und Spiess, Zürich
- A ...Werd Verlag, Zürich
- E ...Diogenes Verlag, Zürich

8. Wie essen die Lehrlinge in den ersten Wochen der Lehre?

- G Wie die Häftlmacher
- K Wie die Bürstebinder
- O Wie die Holzfäller

Das richtige Lösungswort:

1	2	3	4
5	6	7	8

Schicken Sie das gesuchte Lösungswort bis Mitte April 07 an Kobel Gartengestaltung Mühlestrasse 39

8707 Uetikon

Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los.

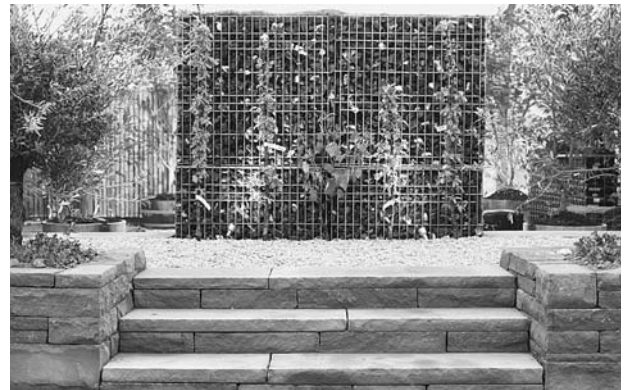
Unser Mustergarten

Auf unserem Werkareal haben wir einige Möglichkeiten und Beispiele für die Natursteinverwendung aufgebaut. Lassen Sie sich inspirieren. Ein Rundgang ist auch ohne Anmeldung möglich.



Rückblick

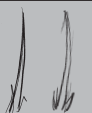
Impressionen unseres Standes an der Gewerbeausstellung Viva im letzten Frühling in Uetikon.



Das Zitat

«Der Garten ist der letzte Luxus unserer Tage, denn er fordert das, was in unserer Gesellschaft am seltensten und kostbarsten geworden ist: Zeit, Zuwendung und Raum.»

Aus Dieter Kienasts (†1998) Buch «Über Chaos und Ordnung in der Landschaftsarchitektur»



Büchertipps

Gestaltung Japanischer Gärten

Marc Peter Keane
ISBN 3-8001-6671-2.



Japanische Gartengestalter folgen seit Jahrhunderten ehernen Traditionen, um ihre unverkennbaren poetischen Gartenlandschaften zu zaubern. Leider verweigert sich der japanische Garten einem schnellen und direkten Verständnis, denn hinter der malerischen Anordnung von Steinen und Gehölzen verbirgt sich noch viel mehr.

Neue Ideen für winzige Gärten

George Carter
ISBN 978-3-421-03553-0

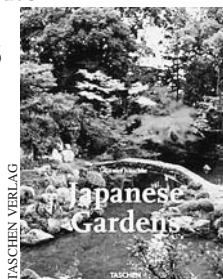
Der mehrfach ausgezeichnete Gartendesigner George Carter präsentiert die fünf Hauptgestaltungsregeln, mit denen selbst der winzigste Garten zum entspannenden Zimmer im Freien



wird: Wie unterteilt man am geschicktesten den Raum? Beleben und Einbeziehen der Umgrenzung. Mehr Licht in den Garten holen und Schatten gekonnt inszenieren. Die optimale Komposition aus Pflanzen und Pflaster. Dekorative Effekte und markanter Blickfang.

Japanische Gärten

Günter Nitschke
ISBN:
3-8228-2032-6



Für den «Erleuchteten» ist jeder Ort das Lotos-Paradies. Der Normalsterbliche hingegen sucht sein Lotos-Paradies in Gärten. Die Geschichte

der japanischen Gartenbaukunst ist auch die Geschichte der Suche nach dem Lotos-Paradies, d. h. die Geschichte des menschlichen Strebens nach dem rechten Leben in und mit der Natur.

Nutzen und Zierde, Fünfzig Historische Gärten der Schweiz

ISBN: 3858811823



Der reich illustrierte Bildband «Nutzen und Zierde» zeigt eine repräsentative Auswahl von Gärten und Parkanlagen aus allen Kantonen der Schweiz. Die Entstehungsgeschichte, die Bauherren und Gestalter sind ebenso Thema der Beiträge wie die stilgeschichtliche Einordnung, das Bepflanzungskonzept, die Einbettung in die Landschaft und die Veränderungen im Laufe der Zeit.

Kobel Gartenbau ist Ihr kompetenter Ansprechpartner für:

- Individuelle, kleine, besondere, andere Gärten
- Naturnahe Gestaltung Ihres Gartens
- Planung, Beratung und Ausführung von Gartenumänderungen
- Bau von Trockenmauern, Sitzplätzen und Wegen
- Planung und Realisierung von Kinderspielplätzen
- Anlegen von Blumenwiesen und Rasen
- Dach- und Fassadenbegrünungen

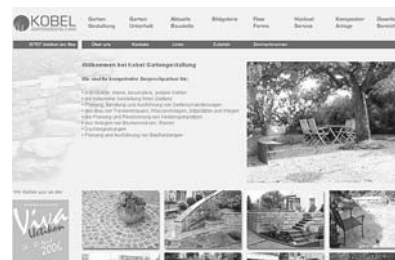
- Planung und Ausführung von Bepflanzungen
- Bau von Wasseranlagen
- Baumpflege
- Lichtberatung

Gewinnerinnen des Wettbewerbs 2006

1. Platz: Irene Burla, Gockhausen
2. Platz: Sandra Leemann, Uetikon
3. Platz: Ilse Mäder, Meilen

Unsere Homepage:

Hier finden Sie viele wertvolle Hinweise und Tipps.
www.kobel-garten.ch
Auch der Grünschnabel kann heruntergeladen werden.



MÜHLESTRASSE 39
CH-8707 UETIKON AM SEE

MOBILE 079 420 52 69
TEL 044 921 12 69
FAX 044 920 74 02
WWW.KOBEL-GARTEN.CH

P.P
8707 Uetikon